

1705

Homilie
am 7. Sonntag nach Pfingsten

Ep. Römer 6, 3 – 11
Ev. Matthäus 5, 20 – 26

Priester Bruno Weber
Berlin-Neukölln, 1932

HOMILIE AM 7. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. RÖMER 6, 3 – 11
EV. MATTHÄUS 5, 20 – 26

PRIESTER BRUNO WEBER
BERLIN-NEUKÖLLN, 1932

Dem Volk Israel, dem auserwählten Volk Gottes, wurde das Gesetz auf Sinai gegeben. Ein wenig von Seiner herrlichen Macht und Majestät offenbarte Gott daselbst, indem der HErr mit dem gewaltigen Ton einer Posaune herabkam und der Berg bebte und zitterte und eine dunkle Wolke ihn bedeckte.

Aber wiewohl das ganze Volk erschrak und auch Mose bekannte: „Ich bin erschrocken und zittere“, - so hielt Israel dennoch das Gesetz nicht, - ach das ganze Gesetz - nicht ein Gebot ausgeschlossen - wurde übertreten.

Und was tut Gott? Nachdem Er durch die Propheten ernstlich geredet und später Sein Volk gestraft und gedemütigt hatte, da sandte Er Seinen Sohn in die Welt, damit Er aufs neue Sein Volk unterwies und lehre. Und der HErr Jesus, derselbe, der das Gesetz auf Sinai gegeben hatte, Er kam nicht, um das Gesetz aufzuheben, sondern zu lehren und zu erfüllen.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Wie unscheinbar - ohne alle äußerlichen Abzeichen Seiner geistlichen Macht saß Er auf dem Berg der genannt wird der Berg der Seligpreisungen, und lehrte das Volk. Aber wie furchtbar ernst und erschrecklich heilig legte Er das Gesetz aus.

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.“ Wer von uns kann sagen: „Das geht mich nichts an!“ - Haben wir denn nicht aus der Epistel des vorigen Sonntags gelernt, dass wir nicht dürfen Böses mit Bösem und Scheltwort mit Scheltwort vergelten, sondern auf eine ganz neue Herzensrichtung uns eingestellt haben müssen, wenn wir ins Himmelreich kommen wollen; nämlich andere zu segnen, ihnen nicht bloß mit Worten Gutes zu wünschen, sondern auch zu tun, wie es unser Beruf ist und wir Segen für Segen ererben sollen. Und wie vorsichtig sollten wir wandeln, wenn wir den großen Gesetzgeber weiter sprechen hören: „Ich sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber sagt: Rächer, der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.“

Wie empfinden wir es selbst in unserem Gewissen als ein getanes Unrecht, wenn wir uns mit unserem Bruder entzweit haben. Stolz und Hochmut wa-

ren die Ursache. Zank ist immer unter den Stolzen. Jeder will Recht haben. Aber wie sehr haben sie beide Unrecht. In den meisten Fällen ist von beiden das Gesetz der Liebe übertreten. Gott gibt den Streitenden eine Zeit zur Besinnung, eine Zeit, ihr Unrecht einzusehen, es zu bereuen und es abzubitten. Das ist der erste Schritt zur Besserung, aber nur der erste. Wer da will zur Vollkommenheit fortschreiten, der lerne Gutes tun, der lerne sogar Böses vergelten mit Gutem. Wir sind Kinder eines Vaters im Himmel, der da lässt Seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

„Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas gegen dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe.“

Sind wir uns bewusst, dass wir nicht vorübergehen dürfen an diesen ernstesten Worten des Weltenrichters? Vielleicht hat Er selbst, der sich unser Bruder nennt, wie Joseph es tat, etwas gegen uns. Was es auch sein mag. Durch bloßes Vergessen der Fehler unsererseits kommen wir nicht zur Ruhe und zum Frieden mit Ihm. Wir müssen uns mit Ihm versöhnen“

und das geschieht, indem wir die Versöhnung annehmen, die Er erfunden hat, die Er uns erwirkt hat am Stamm des Kreuzes.

Stellen wir uns unter das Kreuz, bekennen wir uns schuldig und bitten Ihn um eine volle Vergebung all unserer Übertretungen und Versäumnisse, so wird Er uns geben über Bitten und Verstehen. Aber erst müssen wir uns demütigen, und wenn es not tut auch zu unseren anderen Brüdern gehen und sie um Verzeihung bitten, damit wir selbst zum vollen Frieden kommen, und damit unser Opfer auf dem Altar das Wohlgefallen Gottes finde und unsere Bitten und Gebete nicht vergeblich sind vor dem HErrn. Wir sind in eine Zeit gekommen, wo Gott auch die Seinen zu einer tieferen Erkenntnis ihrer Übertretungen und Versäumnisse führen will. Darum will Er auch den Altar einen Augenblick verhüllen lassen (NB: wie es denn jetzt ist). Er will, dass ein jeder in sich gehe und sich mit Gebet und Flehen prüfe, ob er jedem seiner Nächsten, Vorgesetzten und Untergebenen, seinem Vater oder Mutter, seinem Gatten oder Kinde gegenüber treu und aufrichtig, ja voll Liebe war. Ehe der große Welt-Versöhnungstag kommt, muss die Versöhnung im Familienkreise geschehen sein.

Wer ist dazu fähig? Es ist immer wie ein Sterben des alten Menschen; es ist ein Aufgeben der irdischen

Gesinnung, aber zugleich ein Leben in Gott. Unsere guten Regungen kommen aus dem neuen, dem geistlichen Leben, das uns, die wir in Sünde geboren, am Taufstage geschenkt wurde, und am Tauftag, da waren wir glänzend und rein. Geist, Licht und Leben gehören zusammen. Wie waren wir dazumal so selig. - Aber eine noch größere Seligkeit sollen wir schmecken, wenn wir in der Neuheit des ewigen Lebens Gemeinschaft haben mit Ihm, unserem himmlischen Bruder und HErrn, jetzt unter der Hülle irdischer Dinge, dann mit Frohlocken im Anschauen Seines Angesichts. Gott führt uns weiter. Das Verhüllen des Altars dauert nur einen Augenblick; das Darbringen der Opfer aber hernach wird ewige Freude sein.

Amen.